

Nationalpark Schwarzwald

Bilder: Klaus Echle & Joachim Wimmer
Text: Joachim Wimmer

Vor Feinden gut geschützt verbringen Auerhühner die Nächte auf Bäumen. Der Nationalpark beherbergt einen bedeutenden Teil der rund 600 im Schwarzwald heimischen Individuen dieser Art. (Foto: Klaus Echle)

Canon EOS 5D Mk III | EF 2,8/70-200 mm L IS II USM | 123 mm | 1/100 sec | f/2,8 | -1 LW | ISO 2.500

Es war ein ziemlich steiniger Weg, der schließlich zur Entstehung des ersten Nationalparks in Baden-Württemberg führte. Waldbauern und Holzindustrie fürchteten um angestammte Rechte, die Diskussion um Für und Wider war emotional und die Argumentation nicht immer sachlich. Seit drei Jahren aber ist der Nationalpark im Nordschwarzwald Realität. Klaus Echle und Joachim Wimmer stellen das gut 10.000 Hektar große Schutzgebiet vor. Ihre Bilder vermitteln eindrucksvoll, welche Vielfalt die Natur in Deutschlands höchstem Mittelgebirge zu bieten hat.



Vom Schliffkopf aus bietet sich ein schönes Panorama über die Hügelketten des Schwarzwalds hinweg bis hinüber zu den Vogesen. Bei herbstlichen Inversionswetterlagen befindet man sich hier oberhalb der Nebelgrenze. (Foto: Joachim Wimmer)

Canon EOS 5D Mk II | EF 4/24-105 mm L IS USM | 45 mm | 1,3 sec | f/10 | -1 LW | ISO 100

Baden-Württemberg – Stammland der Kehrwoche, politisch bodenständig und flächenmäßig das drittgrößte Bundesland in Deutschland. Man rühmt sich, außer Hochdeutsch so ziemlich alles zu beherrschen. Understatement klingt anders. Weit weniger stolz dürfte man hingegen auf die lange währende Diskussion um die Errichtung eines Nationalparks sein. Während in der ehemaligen DDR noch kurz vor der Wende zahlreiche dieser Großschutzgebiete ins Leben gerufen worden sind, tat man sich in Baden-Württemberg in dieser Frage deutlich schwerer. Zwar debattierte man schon zu Beginn der 90er Jahre darüber, ob es nicht langsam an der Zeit wäre, auch in diesem südwestlichen Flächenstaat einen Nationalpark zu etablieren. Aber Widerstand in der Bevölkerung

und wahrscheinlich auch der fehlende unbedingte Wille auf Seiten der Politik führten dazu, dass die Gründung des Nationalparks Schwarzwald erst im Jahr 2014 vollzogen werden konnte.

Werdende Wildnis

Baden-Württemberg kann mit manchem nationalen Superlativ aufwarten. Hier befindet sich im Bereich des Kaiserstuhls nicht nur die wärmste Ecke Deutschlands, mit dem Schwarzwald besitzt man auch das höchste Mittelgebirge. Doch nicht der Region um den Feldberg im Südschwarzwald, dem mit 1.493 Meter höchsten Berg Deutschlands außerhalb der Alpen, wurde der Titel eines Nationalparks zugesprochen. Stattdessen war der rund 80 Kilometer weiter nördlich befindliche, so genannte

Grindenschwarzwald dazu auserkoren, den bedeutendsten Schutzstatus zu bekommen, den unsere Naturschutzgesetzgebung vorsieht. Etwas mehr als 10.000 Hektar Fläche, größtenteils oberhalb von 750 Metern gelegen und aufgeteilt in die beiden Teilgebiete Hoher Ochsenkopf/Plättig im Norden und Ruhestein im Süden, sollen von nun an wieder „eine Spur wilder“ werden – so sieht es das Motto des Parks vor.

Motive im Verborgenen

Doch was gibt es hier zu sehen? Und – vor allem – zu fotografieren? Eine ganze Menge! Man muss aber vorausschicken, dass sich die Motive nicht unbedingt auf dem Silbertablett präsentieren. Manche möchten erwandert, andere überhaupt erst einmal gefunden werden. Wir selbst ge-

nossen den Vorzug, dass wir bei unserem Buchprojekt die Unterstützung der Nationalparkverwaltung hinter uns wussten. Dadurch war gewährleistet, fotografisch interessante, aber zum Teil von den Hauptverkehrswegen weit abgelegene Bereiche auch schon zum besten Licht bei Sonnenaufgang aufsuchen zu können – Stichwort: Fahrerlaubnis. Darüber hinaus leisteten uns die Mitarbeiter des Nationalparks auch Hilfestellung beim Auffinden schwieriger, weil seltener oder heimlicher Arten.

Von Nord nach Süd

Der Nationalpark wird in Nord-Süd-Richtung von der B500 durchquert, auch besser bekannt als Schwarzwald-Hochstraße. Besonders an Wochenenden ist sie sehr stark befahren. Sind zur kalten Jahreszeit die Wintersportler hauptverantwortlich für das Verkehrsaufkommen, so sind es im Sommer die zahlreichen Motorradfahrer, Wanderer und Ausflügler, die auf den Schwarzwaldhöhen den oft drückenden Temperaturen der Rheinebene entkommen möchten.

Die B500 hat nun ihre Vor- und Nachteile. Mit dem weithin zu vernehmenden Verkehrslärm auf der Soll-Seite der Bilanz, kann ihre Streckenführung aber besonders im Nordteil des Nationalparks mit grandiosen Ausblicken auf der Habenseite punkten. Etliche Parkbuchten laden zu einem Halt und zum Gebrauch der Kamera ein. Besonders im November kann man bei Inversionswetterlagen hier oben die wärmenden Strahlen der Herbstsonne genießen und gleichzeitig den Blick über die unterhalb liegende, geschlossene Wolkendecke, bis hinüber zu den Vogesen jenseits der Landesgrenze streifen lassen.

Hornisgrinde

Auf der Weiterfahrt in Richtung Süden passiert man die Hornisgrinde und den Mummelsee – wegen des großen Besucheraufkommens abfällig auch Rummelsee genannt. Beide zwar außerhalb der Schutz-



In der Karsenke des Wilden Sees bildet sich während kalter Nächte zuweilen Nebel, der von den morgendlichen Sonnenstrahlen aber schon nach kurzer Zeit wieder vertrieben wird. (Foto: Joachim Wimmer)

Canon EOS 7D | EF 4,5-5,6/100-400 mm L IS USM | 330 mm | 1/125 sec | f/8 | +1 LW | ISO 100



Die Bodenvegetation der Wälder ist aufgrund des nährstoffarmen Untergrunds vergleichsweise artenarm und besteht überwiegend aus Zwergsträuchern. (Foto: Klaus Echle) Canon EOS 5D Mk III | EF 2,8/24-70 mm L II USM | 25 mm | 0,6 sec | f/13 | +0,3 LW | ISO 100

Ein junger Fuchs übt sich auf den Grinden im Beutefang. Bei der Kiefer handelt es sich, trotz ähnlichen Aussehens, nicht etwa um eine Latsche, sondern um eine Moorkiefer. (Foto: Klaus Echle) Canon EOS 5D Mk III | EF 2,8/24-70 mm L II USM | 24 mm | 1/125 sec | f/9 | -0,3 LW | ISO 320

Dachse besiedeln zwar höchst unterschiedliche Lebensräume, genießen aber im Nationalpark die Abgeschiedenheit der ausgedehnten Wälder. (Foto: Klaus Echle) Canon EOS 5D Mk III | EF 2,8/24-70 mm L II USM | 24 mm | 1/80 sec | f/6,3 | ISO 400

gebietsgrenzen gelegen, ist doch zumindest der auf rund 1.200 Metern gelegene und auch per Shuttlebus erreichbare Gipfelbereich der Hornisgrinde einen Besuch wert. Das dortige Naturschutzgebiet ist fußläufig gut erschlossen und bietet einen Naturlehrpfad. In den für die Grinden typischen kleinen Moorgewässern finden sich Alpen-Smaragdlibelle, Arktische Smaragdlibelle und Torf-Mosaikjungfer.

Am Wilden See

Folgt man der B500 schließlich weiter nach Süden, bietet sich ein Stopp am ehemaligen Naturschutzzentrum Ruhestein an, heute

Sitz der Nationalparkverwaltung. Von hier aus kann man beispielsweise einem der naturschutzfachlich bedeutendsten Bereiche einen Besuch abstatten, dem Bannwald um den Wilden See. In einer rund halbstündigen und auch mit etlichen Höhenmetern aufwartenden Wanderung lässt sich das Gebiet erreichen. Schon vor mehr als 100 Jahren wurde hier ein mittlerweile auf 150 Hektar angewachsener Waldbereich aus der Nutzung genommen. Der Bannwald Wilder See ist somit der älteste Baden-Württembergs. Und das sieht man auch. Pilze wuchern aus morschem Holz, inselartig ragen die Gerippe toter Fichten

in den Himmel. Vereinzelt prüft ein Dreizehenspecht, ob sich unter ablösender Rinde Borkenkäfer finden lassen. Auch Sperlings- und Raufußkauz sind hier heimisch. Der viel zitierte Urwald von morgen nimmt hier schon deutlich Gestalt an. Beim Wilden See handelt es sich um einen von insgesamt drei im Nationalparkgebiet befindlichen Karseen, die man unbedingt gesehen haben sollte. Kare sind eiszeitliche Erscheinungsformen. Die meist von steilen Gebirgswänden eingerahmten Mulden wurden von sich talwärts bewegendem Eis ausgeschürft. Das abgehobelte Steinmaterial wurde nach Rückzug der Gletscher als

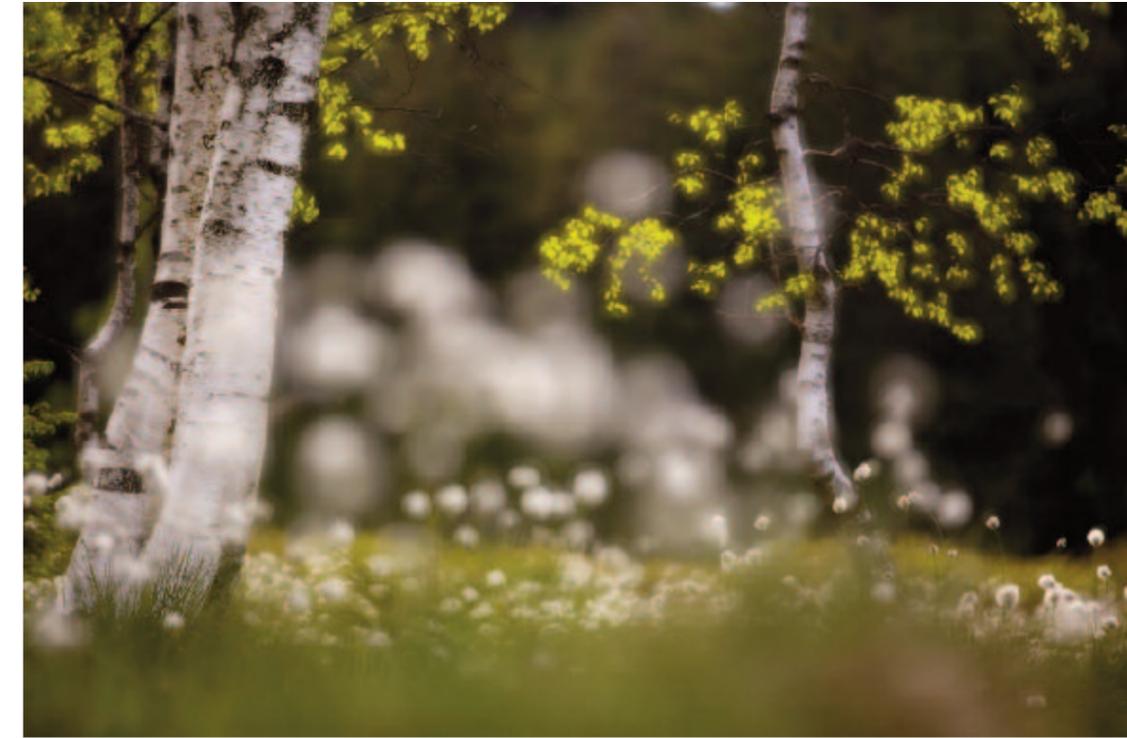


Während im Frühjahr die ähnlich aussehende Kleine Moosjungfer zahlreich an den Karseen vertreten ist, ist im Spätsommer die hier abgebildete Schwarze Heide-libelle die dominierende Libellenart. (Foto: Joachim Wimmer)

Canon EOS 5D Mk II |
EF 3,5/180 mm L USM
Macro | 1/250 sec | f/4,5 |
+0,7 LW | ISO 100

Zwischen den lindgrünen Moorbirken bildet im Mai das Scheidige Wollgras seine flockigen, weißen Fruchststände auf den Grindenflächen aus. (Foto: Klaus Echle)

Canon EOS 5D Mk III |
EF 2,8/70-200 mm L IS II
USM | 200 mm | 1/400 sec |
f/2,8 | ISO 100



Zwischen vorjährigem Adlerfarn wärmt sich eine Kreuzotter für ihre anstehenden Beutezüge. Diese Reptilienart findet dank der zahlreich vorhandenen Bergeidechsen eine gute Nahrungsgrundlage vor. (Foto: Klaus Echle)

Canon EOS 5D Mk III |
EF 2,8/24-70 mm L II USM
| 70 mm | 1/125 sec |
f/11 | ISO 200





Der Liebach stürzt über mehrere Stufen ins Tal. Die Kaskaden sind besser bekannt als Allerheiligen-Wasserfälle. Sie sorgen in der imposanten Schlucht für ein feucht-kühles Klima, in dem Farne üppig gedeihen. (Foto: Joachim Wimmer)

Canon EOS 7D | EF 4/24-105 mm L IS USM | 45 mm | 10 sec | f/10 | -2,3 LW | ISO 100

In den Felswänden des Nationalparks, aber auch auf Bäumen, brütet der Kolkrahe. Er fungiert zuweilen als Gesundheitspolizei und Resteverwerter. (Foto: Klaus Echle)

Canon EOS 5D Mk III | EF 2,8/400 mm L IS II USM | 1/80 sec | f/2,8 | ISO 400

wallartige Struktur abgelagert, wobei sich die Senke zwischen den Karwänden und diesem Moränenwall mit Wasser füllte – ein Karsee war geboren. Diese Seen werden typischerweise eingerahmt von einer Verlandungszone mit Hochmoor-Flora, wie Torfmoosen, Sonnentau und Rosmarinheide. Diesen Bereichen wasserseitig vorgelagert sind oft Gürtel aus Schnabelseggen, in denen alljährlich Zwergtaucher ihre Schwimmnester anlegen. Falkenlibellen, Kleine Moosjungfern und Schwarze Heidelibellen können hier außerdem im Sommer und Herbst beobachtet werden.

Kahle Höhen

Setzt man sich ins Auto und seinen Weg auf der B500 nach Süden fort, so kann man mehr und mehr Einblick in die namensgebenden Grinden nehmen. Bei den Grinden, was aus dem Althochdeutschen übersetzt so viel wie „Schorf“ oder „kahler Kopf“ bedeutet, handelt es sich um weit-

gehend baumfreie Feuchtheiden, deren bestandsbildende Vegetation aus Zwergsträuchern wie Heidel- und Preiselbeere, Pfeifengras, Rasenbinse und weiteren Arten besteht. Besonders im Mai fallen im Bereich des ehemaligen NSG Kniebis-Alexanderschanze die großen Bestände von Scheidigem Wollgras mit ihren wollig-weißen Fruchtständen ins Auge. Hin und wieder finden sich lichte Bestände von Moorbirken und krüppelig wachsenden Moorkiefern, die dem Gebiet einen parkähnlichen Charakter geben.

Die Schlucht des Liebachs

Viele Bäche im Gebiet weisen Spuren anthropogener Nutzung auf. Einige der größeren Fließgewässer wurden nämlich in den letzten Jahrhunderten ausgebaut für die Holztrift. Der Liebach hingegen ist – von den ihn begleitenden Wanderwegen abgesehen – noch in einem weitgehend naturnahen Zustand. Er schickt sein Wasser

in einer tiefen Schlucht über mehrere große Stufen ins Tal und darf sich als einer der höchsten Wasserfälle im Land rühmen, bekannt als die Allerheiligen-Wasserfälle.

Sperlingskauz, Auerhuhn & Co.

Als für viele Besucher besonders attraktiv erweisen sich einige nicht alltägliche Vogelarten, allen voran Auerhuhn, Dreizehenspecht und Sperlingskauz.

Der Sperlingskauz, Wappentier des Nationalparks und kleinste unserer heimischen Eulen, ist mit etwa 40 bis 50 Brutpaaren im Gebiet vertreten. Besonders im Frühling kann man zur Dämmerung immer wieder seinen melodischen Triller vernehmen, ihn zu Gesicht zu bekommen ist jedoch schwierig. Wir wussten daher das Privileg sehr zu schätzen, dass wir in zwei Sperlingskauz-Revieren fotografieren durften. „Späuze“, wie sie liebevoll in Kurzform genannt werden, haben die erfreuliche Eigenschaft, kaum Scheu vor Menschen zu

zeigen. Somit gelangen zahlreiche Beobachtungen und Aufnahmen ihres natürlichen Verhaltens. Immer wieder hat uns fasziniert, wenn die faustgroßen Vögel nur wenige Meter entfernt auf einem Ast sitzend uns mit einem Dreibein ausgestatteten Zweibeiner interessiert musterten.

Sperlingskäuze beziehen gerne verlassene Wohnhöhlen des Dreizehenspechts. Diese überwiegend boreal verbreitete Specht-Art galt im Schwarzwald lange Zeit als ausgestorben. Entsprechend euphorisch wurde im Jahr 1982 seine Wiederentdeckung im Nordschwarzwald gefeiert. Jedes Jahr wird eine niedrige einstellige Anzahl an Brutpaaren nachgewiesen – leider zu wenig, um bereits von einem gesicherten Bestand zu sprechen. Wie sich die Ausweisung des Nationalparks und die damit verbundene Nutzungsaufgabe vieler Waldbereiche auf seinen Bestand auswirken wird, bleibt abzuwarten.

Die Population der Auerhühnern wird für den gesamten Schwarzwald auf rund 600 Individuen geschätzt. Ein nicht unerheblicher Teil davon hat sein Zuhause im Nationalpark. Sie fühlen sich hier aufgrund des Überangebots ihrer bevorzugten Speisepflanze, der Heidelbeere, besonders wohl. Auch die Unzugänglichkeit vieler Waldbereiche kommt ihnen zugute.

Nur wenige Monate nach Gründung des Nationalparks gab sich noch ein ganz besonderer Gast die Ehre: Eine Sperbereule verbrachte den Winter 2014/2015 im Gebiet, was vielleicht der Ähnlichkeit der Landschaft mit ihrer eigentlichen Heimat, der Taiga, geschuldet war.





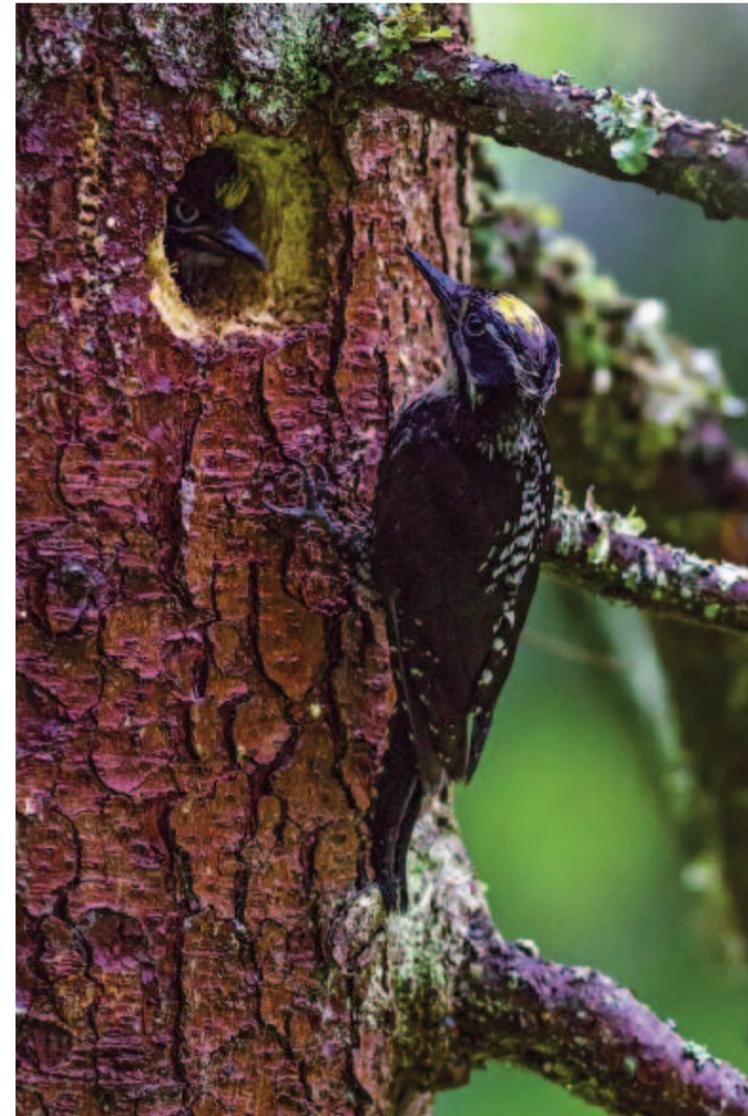
Junge Raufußkäuze werden verniedlicht auch als „Mohrenköpfe“ bezeichnet. Den Ruf der Eltern kann man immer wieder auch tagsüber hören, zu Gesicht bekommt man sie aber höchst selten. (Foto: Klaus Echle)
 Canon EOS 5D Mk III | EF 2,8/400 mm L IS II USM | 1/50 sec | f/2,8 | ISO 800



Wenn das Sperlingskauz-Männchen Beute bringt, lockt es das Weibchen mit seinem typischen Triller-Gesang aus der Höhle. Die Beuteübergabe findet außerhalb derselben statt. (Foto: Joachim Wimmer)
 Canon EOS 7D | EF 4,5/500 mm L USM | 1/50 sec | f/5,6 | ISO 400



Dank der im Überfluss vorhandenen Heidelbeersträucher finden Auerhühner im Nationalpark beste Bedingungen vor. In regelmäßigen Abständen treten immer wieder auch balztolle Individuen auf. (Foto: Klaus Echle)
 Canon EOS 5D Mk II | EF 2,8/300 mm L IS II USM | 1/320 sec | f/4 | -0,3 LW | ISO 125



Wenn der Nachwuchs des Dreizehenspechts sich an der Bruthöhle zeigt, steht ihr Ausflug kurz bevor. Alljährlich werden einige wenige Brutnachweise im Nationalpark registriert. (Foto: Joachim Wimmer)
 Canon EOS 7D | EF 4,5/500 mm L USM | 1/80 sec | f/4,5 | ISO 2.500



Für rund ein halbes Jahr hielt sich eine Sperebule im nördlichen Teil des Nationalparks auf. Im Bereich einer Windwurffläche fand sie ähnliche Bedingungen vor wie in ihrer angestammten Heimat in Nordeuropa. (Foto: Joachim Wimmer)
 Canon EOS 7D | EF 4,5/500 mm L USM | 1/640 sec | f/5,6 | +1,7 LW | ISO 320



Joachim Wimmer (40)

Der Umweltingenieur findet seine Motive überwiegend in der Umgebung seines Wohnortes Freiburg. Seit einigen Jahren ist er Vollmitglied der GDT. | www.wimmer-naturfoto.de
 Gemeinsam mit Klaus Echle fotografierte er den Bildband „Nationalpark Schwarzwald“ (Knesebeck 2016)

Klaus Echle (52)

... stammt aus dem Schwarzwald und ist Förster von Beruf. Sein Anspruch ist es, seine fotografischen Themen sowohl ästhetisch als auch künstlerisch darzustellen. Er ist Gewinner zahlreicher Auszeichnungen bei großen internationalen Naturfotowettbewerben sowie Träger des Fritz Pölking Preises 2011. | www.echle-naturfoto.de